



Skurriles und Erfreuliches

von Martin G. Petrowsky

Unser letzter Leitartikel über die Publikumsbeschimpfung im Programm des Josefstadt-Theaters hat viele Reaktionen ausgelöst, nur leider keine vom Direktor Föttinger selbst. Dies ist allerdings kein Wunder, hat ihm doch der für Kultur zuständige Kanzleramtsminister Gernot Blümel, dessen Regierung von der „Josefstadt“ ebenfalls massiv kritisiert wurde, als Dank für die Beschimpfung die Subventionen deutlich erhöht und seinen Vertrag um eine weitere Periode verlängert. Ich wies Herrn Blümel auf diese eher skurrile Situation hin und beantwortete mein E-Mail mit diesem Satz: „Ich weiß, dass man ausfälligen Menschen nicht mit Zorn, sondern mit Ironie begegnen soll. Aber sie mit einer Erhöhung der Subvention und mit Vertragsverlängerung zu belohnen, ist doch zu übertriebener Masochismus!“ – Da dieses Schreiben nur mit einem ganz allgemeinen Lob auf das Theater beantwortet wurde, darf ich annehmen, dass der Minister mit der Diagnose Föttingers, „Die Österreicher sind alles Trottel“, einverstanden ist.

Wir wollen uns in der Erika Mittlerer Gesellschaft aber von solchen Schildbürgerstreichen nicht irritieren lassen und verstärken unsere Bemühungen um bessere Beachtung guter Literatur, auch jener aus vergangenen Perioden, und um gegenwartsrelevante, vor allem ideologiebefreite, zusätzliche Literaturforschung. Es freut uns daher sehr, dass wir für die Koordination dieser Schwerpunkte den Wissenschaftler Dr. Max Haberich gewinnen konnten. Mit Zustimmung der Generalversammlung wurde Haberich nun in den Vorstand unserer Gesellschaft kooptiert, und er wird sich mit viel Fachwissen als Historiker und Literaturwissenschaftler und neuem Elan dafür engagieren, dass das große Potenzial von guter Literatur, menschliche Verhaltensweisen in Konfliktsituationen besser verstehen und somit aus der Geschichte lernen zu können, stärker genutzt wird. Mit einem Beitrag über den Wert der Geisteswissenschaften war Max Haberich schon im letzten *Zaunkönig* vertreten, und er wird unseren Leserinnen und Lesern auch in diesem und sicher in vielen folgenden Heften begegnen.



Dr. Max Haberich

Um nun den Bogen zurück zu Skurrilem zu spannen, will ich hier noch einige bemerkenswerte Forderungen auflisten:

- ◆ Nur Schwule dürften in Zukunft auf der Bühne oder im Film

Schwule, nur Lesben Lesben spielen. Konsequenterweise dürfen dann, hat jemand richtig angemerkt, nur Juden Juden spielen, Sänger Sänger, Boxer Boxer, nur Schwarze dürfen den *Othello*, nur Japanerinnen die *Madame Butterfly* darstellen. Haben die Proponenten dieses Vorschlags bedacht, dass sie damit die Schauspielkunst als solche, die wunderbare Fähigkeit, sich in unterschiedliche Rollen und Menschen hineinzuversetzen, abschaffen?

- ◆ Es gibt viele Menschen, die aus ideologischen Gründen die Realität nicht als solche anerkennen wollen. Bei diesen Menschen hat daher das Erscheinen des neuen Buches von Thilo Sarrazin *Feindliche Übernahme* wenig Freude ausgelöst. Bei jenen Rezensionen, die ich gelesen habe, zeigt sich immer dasselbe Bild: Das Buch wird als einseitig, hetzerisch oder auch mit der Kritik, „enthält nichts Neues“, verdammt, letztlich wird aber in zwischendurch eingeschobenen kurzen Sätzen attestiert, dass die Situationsanalyse richtig ist. Typisch für dieses Schema ist der lange Beitrag von Judith Belfkih in der *Wiener Zeitung* vom 30. 8. 2018:

Das größte Problem an Thilo Sarrazin: Er sagt die Wahrheit. [...] Das Problem sind weniger die Fakten oder Lösungsvorschläge, die Sarrazin in seinem Buch zusammenstellt. Die meisten sind sogar absolut sinnvoll. Es sind die Haltung dahinter und die Weltsicht, aus der sie präsentiert werden. [...]

Letztlich werfen die Rezensenten also dem Autor vor, dass er, trotz richtiger Tatsachenfeststellung und Prognose, keine befriedigende Lösung jenes Problems präsentiert, an dem sich alle Politiker weltweit die Zähne ausbeißen ...

- ◆ Der Feminismus mit seinen oft berechtigten Forderungen ist allzeit präsent, manchmal wird wohl auch übertrieben. Aber warum, frage ich mich, hat man sich eines ganz dringenden (im wahrsten Sinn des Wortes) Problems noch nicht angenommen? Wo immer ich als Mann in Autobahnraststationen, auf Flughäfen oder in Theatern ein Bedürfnis verspüre, das mich die Toilette aufsuchen lässt, gehe ich voll des Mitleids an langen Schlangen wartender Damen vorbei, die, während ich mein Geschäft erledige, kaum einen Schritt vorwärts machen. Die Ursache dieser Benachteiligung liegt auf der Hand – warum aber hat bisher niemand die nächstliegende Lösung gefordert: wenigstens bei Neubauten (wie z. B. der neuen Ankunftshalle in Schwechat) auf den Damentoiletten eine höhere Anzahl von Kabinen bereitzustellen?